

# Mit dem Velo gegen die Armut anfahren

Die in Seuzach aufgewachsene Amateursportlerin Monika Bärtschiger und ihr Partner Mario Kofler reisen mit dem Velo nach Nepal. Mit ihrer Sponsorenfahrt wollen sie die dortige medizinische Grundversorgung verbessern helfen.

**SEUZACH/MALADERS** – Ende April ist es so weit. Dann werden Monika Bärtschiger und ihr Partner Mario Kofler die Pedale für einen guten Zweck unter die Füsse nehmen. Das Projekt, das die in Seuzach aufgewachsene Amateursportlerin, die heute im bündnerischen Maladers lebt, mit ihrem Partner vorhat, ist ehrgeizig: Die beiden wollen unter dem Patronat des Vereins Nepalimed Schweiz, der sich seit Jahren für eine Verbesserung der medizinischen Grundversorgung der nepalesischen Bevölkerung einsetzt, mit dem Velo nach Nepal fahren.

Für jeden der rund 10000 zurückgelegten Kilometer nehmen sie Spendenbeträge entgegen. Die Gesamtsumme will das Paar am Ende zu hundert Prozent in den Ausbau einer medizinischen Station nordöstlich von Kathmandu investieren (vergleiche Box). «Damit soll den Menschen in Bahunepati, das in einem abgelegenen Bergtal im Himalaja liegt und während der Regenzeit nur zu Fuss in mehreren Tagesmärschen erreichbar ist, wenigstens eine minimale medizinische Grundversorgung ermöglicht werden», erklärt Monika Bärtschiger.

Die Sekrätin, die in einem Sportgeschäft arbeitet, und ihr Partner, der als Elektromonteur und Skilehrer tätig ist, beziehen für ihr Unterfangen

unbezahlten Urlaub. Fünf Monate soll die Reise dauern, die sie durch Deutschland, Österreich, die Slowakei, die Ukraine, Russland, Kasachstan, Kirgisien und China nach Indien und Nepal führen wird. Das Paar will dabei mehrheitlich im Zelt übernachten und selbst kochen. «Um die Reisekosten tiefzuhalten.» Ausrüstung und Reise inklusive eventuelle Flüge über die Krisenherde Pakistan und Afghanistan würden sie selbst bezahlen, sagt die 49-Jährige.

## Aus Liebe zum Bergsport

Monika Bärtschiger ist mit vier Geschwistern in Seuzach aufgewachsen. Sie war aktive Kunstturnerin und leitete einige Jahre die Damenriege Thalheim. Im Alter von 24 Jahren wanderte sie ins Bündnerland aus. Nicht etwa wegen eines Mannes, wie man denken könnte. «Es war wegen der Berge und der Liebe zum Bergsport», verrät sie. Ihren Partner hat sie erst später kennen gelernt. «Ein Teil meines Herzens ist aber in Seuzach geblieben», so Bärtschiger. Hier besucht sie oft Familie und Freunde.

Die Wahlbündnerin war schon mehrmals in Nepal. 2002 nahm sie am Everest-Marathon teil – und kam als drittbeste Frau ins Ziel. 2004 absolvierte sie den Inka-Marathon in Peru.



Das Dhulikhel-Hospital ist heute dank der Unterstützung des Vereins Nepalimed eines der wichtigsten Spitäler in Nepal. Bilder: pd

Vor drei Jahren schliesslich bestieg sie mit Mario Kofler ihren ersten Sechstausender, den Chimborazo in Ecuador. Nun steht ihr die erste grosse Veloreise bevor. Die Sportbegeisterte geht das Unterfangen zuversichtlich an: «Ich habe auf fast allen Kontinenten Reiseerfahrung gesammelt.»

Mario Kofler bestieg 1995 den 8172 Meter hohen Dhaulagiri im Himalaya-

gebirge. 1997 fuhr der heute 56-Jährige erstmals mit dem Velo von Chur nach Kathmandu. Im Gegensatz zur aktuellen Velotour nahm er damals aber die Südroute.

## Medizinische Mangelsituation

Nepal zählt zu den ärmsten Ländern der Welt. Der Verein Nepalimed Schweiz, der sich dort seit zwölf

Jahren engagiert, führt jährlich einen Sponsorenlauf in Wetzikon durch. Daran nimmt auch das Paar Bärtschiger-Kofler jeweils teil. «Die meisten Menschen in Nepal leben ohne medizinische Grundversorgung», betont Bärtschiger. Mit ihrer Sponsortour wollen die beiden einen Beitrag zur weiteren Verbesserung der unhaltbaren Situation leisten. DAGMAR APPELT



Monika Bärtschiger und Mario Kofler: «Biken und Bergsteigen gehören dazu.»

## Wenn der Platz für die medizinische Versorgung fehlt

Der Verein Nepalimed Schweiz hat sich zum Ziel gesetzt, gemeinsam mit dem Dhulikhel-Hospital die Gesundheitsversorgung in Nepal kontinuierlich und nachhaltig zu fördern. Das Dhulikhel-Hospital liegt östlich der nepalesischen Hauptstadt Kathmandu und verfügt über zwölf Aussenstationen, welche die ländliche Bevölkerung medizinisch betreuen. Die Krankenstation Bahunepati (nordöstlich von Dhulikhel) ist eine dieser Aussenstationen. In der Trockenzeit kann sie von Dhulikhel aus in zwei Stunden mit einem Geländewagen über eine sehr schlechte Strasse erreicht werden.

Das Einzugsgebiet von Bahunepati umfasst 15 Dörfer mit insgesamt etwa 50000 Einwohnern. Heute stehen fünf Mitarbeiter, die am Dhulikhel-Hospital ausgebildet wurden, rund um die Uhr für die Versorgung von Kranken in der Region bereit. Täglich können so etwa 50 Patienten behandelt werden. Die Station, die einen ausgezeichneten Ruf genießt, platzt aber aus allen Nähten. 2010 will Nepalimed deshalb für rund 60000 Franken ein neues Ambulatorium plus Mehrzweckraum erstellen. Das Projekt kann unter [www.nepalimed.ch/Veloreise](http://www.nepalimed.ch/Veloreise) Nepal unterstützt werden. (dt)



Die letzte Etappe der Sponsortour führt von Indien nach Nepal. Grafik: reh

# Kontinuität bläst frischer Wind entgegen

Am Wildberger Wahlpodium wurden aus sieben plötzlich sechs Kandidaten für den Gemeinderat. Der Angriff aufs Präsidium hinterliess einen «komischen» Beigeschmack.

**WILDBERG** – In einer Woche waren aus vier Kandidaten für den Wildberger Gemeinderat plötzlich sieben geworden. Beim Wahlpodium am Mittwochabend brauchte es gar nur wenige Minuten, da waren es nur noch sechs für fünf Sitze: «Ich ziehe mit meiner Familie nach Rikon und bin daher nicht mehr wählbar», erklärte Markus Elmer, der eigentlich zur Wiederwahl angetreten war. Angesichts der gleichzeitigen Kampfwahl ums Präsidium sprach Moderator und «Tössthaler»-Chefredaktor Hanspeter Blattmann trotzdem von einer «spannenden Ausgangslage». Viele kleine Gemeinden würden sonst eher zu wenige Kandidaten beklagen. Entsprechend war der Publikumsaufmarsch gross: Weit über 100 interessierte Wähler wollten den Kandidaten auf den Zahn fühlen.

In der Vorstellungsrunde legte Neuling Michael Häring (parteilos, 1972) gleich mit grossem Eifer los: «Ich will frischen Wind in die Behörde bringen.» Er finde es wichtig, dass die Jungen die Gemeinde mitgestalten

können. Er setzte sich zudem für eine Gewerbezone und eine bessere Förderung von Initiativen ein. Die anderen drei Neukandidaten hielten sich mit Parolen dagegen noch vornehm zurück. «Ich habe keine Ambitionen auf eine politische Karriere», erklärte Roger Bräker (parteilos, 1963). Er müsse nicht – er dürfe. Auf seine Motivation angesprochen, meinte Jakob Graf (SVP, 1955): «Es hat noch einer gefehlt.» Er bringe aber viel Erfahrung mit. Werner Gross (parteilos, 1960) dagegen sah das Amt auch als Mög-



«Wildberg sollte noch möglichst lange autonom bleiben»

Hans-Jakob Schaufelberger

lichkeit, die Bevölkerung noch besser kennen zu lernen: «Zudem habe ich die Erfahrung und die Zeit dafür.»

## Fusion noch kein Thema

Der amtierende Gemeindepräsident Hans-Jakob Schaufelberger (parteilos, 1947) beantwortete die Frage nach der künftigen Entwicklung damit, dass Wildberg möglichst lange autonom bleiben sollte. «Eine Fusion ist kein

Ziel. Wir sollten bleiben wie wir sind, und die Qualität erhalten.» Allerdings könne die Frage der Eigenständigkeit erst mit dem neuen Finanzausgleich geklärt werden. Es gelte aber weitere sinnvolle Kooperationen mit Nachbargemeinden zu prüfen.

Sein Kontrahent um das Präsidium, SVP-Präsident und bisheriger Gemeinderat Roland Bänninger (1961), zeigte sich dagegen moderater: «Solange es finanziell möglich ist, sollten wir eigenständig bleiben. Irgendwann müssen wir aber die Fühler in die Nachbargemeinden austrecken.» Dabei favorisierte er Russikon gegenüber den finanzschwachen Tösstaler Gemeinden als Partner. «Sonst müssten wir noch das Geld ins Tal tragen.»

## Mehrzwecksaal gefordert

Die Situation der öffentlichen Räume ist ein besonderes Anliegen von Graf: Er stellte eine Einzelinitiative in Aussicht, die einen Mehrzwecksaal beim Feuerwehrgebäude vorsieht und das geplante Umbauprojekt beim alten Gemeindehaus sistiert. Gross erachtete dagegen Tempo-30-Zonen als sinnvoll: «Die Sicherheit der Kinder sollte uns wichtiger sein als die Projektkosten.» Bräker sah beim öffentlichen Verkehr Handlungsbedarf in den Abendstunden und am Wochenende.

Bänninger musste die Euphorie aber dämpfen: «Wenn eine Postautolinie

nicht rentiert, wird sie gestrichen.» Die Tempo-30-Signalisation koste zudem viel Geld und Kontrollen würde es keine geben. Obwohl sich Bänninger – im Gegensatz zu Schaufelberger – mächtig ins Zeug legte, verbreitete sein Angriff auf das Präsidium bei einigen Besuchern ein «komisches Gefühl».



«Irgendwann müssen wir die Fühler nach Partnern austrecken»

Roland Bänninger

Ein Votant wollte wissen, was denn konkret anders werde mit ihm. «Ich bin nahe bei euch, setze mich für eine straffe Führung ein und möchte eine Sprechstunde für die Bevölkerung einführen.» Den Vorwurf, dass er nur Präsident werden möchte, um leichter in den Kantonsrat zu gelangen, dementierte er heftig. «Ich habe immer mit dem Präsidium geliebäugelt – jetzt bin ich im richtigen Alter.» Schaufelberger plädierte dagegen für Kontinuität: «Wir haben 34 Anträge gebracht und keiner ist abgelehnt worden.» Beide könnten sich vorstellen, unter der Führung des anderen im Gremium weiterzuarbeiten. FABIO MAUERHOFER

## «Wählen Sie die fünf Richtigen»

Wenn es die Partei «gesunder Menschenverstand» geben würde, wäre **Werner Gross** Mitglied. «Ich setze mich nicht nur dafür ein, dass wir am gleichen Strick ziehen, sondern auch noch auf der gleichen Seite.»

**Roger Bräker** warnte vor leeren Häusern, wenn zu viel Land eingezogen würde. Seine Empfehlung erinnerte dann eher an einen Lotto- als einen Wahlzettel: «Wählen Sie die fünf Richtigen.» **Michael Häring** will Wildberg als Familien- und Kinderparadies positionieren, wäre einer Wohngemeinschaft «Alt und Jung» aber auch nicht abgeneigt. **Jakob Graf** ginge bei der Partnerwahl über die Bezirksgrenzen hinaus: Seine Lieblingsbraut trägt den klingenden Namen «Herrliberg». **Roland Bänninger** hat sich das Rüstzeug für sein Amt schon in jungen Jahren in Breitlandenberg geholt: «Der lange Schulweg hat mich für die Aufgaben stark gemacht.» **Hans-Jakob Schaufelberger** sah Probleme für neues Bauland: «Dafür müssten wir den Bahnhof in wenigen Minuten erreichen können – da müssten wir uns enorm sputen.» Schmerzlich vermisst wurde bei den ursprünglich «sieben Zwergen» das «Schneewittchen». (fam)